

sich Luise Seidler aus: Quandt habe getan, was tausende mit ihrem Gelde nicht getan haben würden. Fürsten habe er als Beispiel vorangeleuchtet¹.

Rückhaltlos gab sich Quandt dem Einfluß der jungen begeisterten Anhängerschaft der Nazarenerkunst hin und hat später seine Übertreibung erkannt: „Damals war ich von allen dem Neuen, von dem Großen berauscht, es war damals in Rom, recht ehrlich gesagt, eine parteisüchtige Zeit unter den Künstlern. Der künstlerische Gedanke wurde über die Darstellung gestellt, und darum wurden die vorraphaelischen Werke überschätzt, die späteren herabgewürdigt, oft bloß, weil sie in der Darstellung vollkommener waren. Die Wahrheit liegt hier in der Mitte zweier irrigen Meinungen, denn nur wenn Gedanke und Darstellung ganz eins und gleich vollkommen sind, ist es auch das Kunstwerk ...“

Ihm blieb der zweite römische Aufenthalt die schönste Zeit seines Lebens. Fast bis zur Krankheit überkam ihn in den ersten Jahren in Deutschland die Sehnsucht nach dem Himmel und der Natur Italiens, nach den römischen Kunstschatzen und nach dem Verkehr mit den jungen deutschen Malern. Wurde diese Sehnsucht auch mit der Zeit schwächer, so blieb er doch seinem in Rom gefaßten Entschluß treu, vor allem Bilder seiner Zeitgenossen und deutscher Künstler zu sammeln. Um aber in der Heimat dies auszuführen und ganz der Kunst und den Künstlern leben zu können, dazu schien ihm Dresden geeigneter als die Vaterstadt.

2. Die Gemäldesammlung.

Quandt hatte 1819 und 1820 zwei Häuser in der Kloster-gasse neben der Stadt Wien in Dresden gekauft, die sich durch ihre Aussicht auf grüne Wiesen, den Strom, die belebte Brücke und das ferne Gebirge auszeichneten. Über die Neueinrichtung des Hauptgebäudes, den völligen Neubau des Nebenhauses, die Anlage des Gartens und die Errichtung eines kleinen Museums darin vergingen mehrere Jahre, bis am 21. August 1824 die Familie die neue Wohnung beziehen konnte.

In Rom hatte Quandt mehrmals die Aeginetengruppe, dieses bedeutendste Werk archaischer Kunst, bewundert und den Wunsch über die Alpen heimgebracht, davon einen Abguß zu besitzen und in einem von Schnorr al fresco bemalten Saal aufzustellen. In Dresden änderte sich dieser Plan; an Stelle

¹ L. Seidler, Erinnerungen S. 293f.